

# Buchbesprechung

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **35 (1973)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich hier über jenes Glück lustig, von dem er wusste, dass es für ihn nie zu erreichen war. Die seinem Wesen adäquate Lebensweise wäre die eines Einsiedlers gewesen, Rückzug in jene endgültige Geborgenheit, die er am Einsiedler in der Verenaschlucht beneidet.

### *Die Einsiedelei*

«Ein Millionär erscheint wie ein Bettler, verglichen mit dem Bewohner dieser Lieblichkeit und Heimlichkeit. Jede Bewegung ist hier ein Gedanke und jede Verrichtung umkleidet Hoheit; doch der Einsiedler braucht an nichts zu denken, denn der, zu dem er betet, denkt für ihn. Wie aus weiter Ferne Königssöhne geheimnisvoll und graziös daherkommen, so kommen, um dem lieben Tag seinen Kuss zu geben und ihn einzuschläfern, die Abende heran, und ihnen nach folgen, mit Schleier und Sternen und wundersamer Dunkelheit, die Nächte. Wie gerne möchte ich der Einsiedler sein und in der Einsiedelei leben!»

Die letzte Geborgenheit, nach der Walser sich hier sehnt, wird ihm zuteil werden, freilich nicht in der märchenhaften Form, wie sie die Phantasie ihm hier vorgaukelt. Das tragische Gesetz, nach dem er angetreten war, wollte, dass ihn eine fürchterliche Angst aus dem Einzelzimmer vertrieb, das man ihm in der Waldau zugewiesen hatte. Er fühlte sich geborgen im Wachsaal, wo sich die Nachtwache aufhielt, um schliesslich in Herisau im einförmigen Grau des letzten Lebensdrittels zu versinken.

### *Anmerkungen*

Um den Apparat nicht unnötig aufzublähen, sind die Einzelverweise weggelassen. Die drei Aufsätze, von denen hier hauptsächlich die Rede ist, finden sich in folgenden Ausgaben: «*Der Reisebericht*», Robert Walser, Das Gesamtwerk, Genf und Hamburg 1967, Bd. 3 S. 158 ff. «*Die Kleinstadt*», R. W. Das Gesamtwerk, Genf und Hamburg 1966 Bd. 7, S. 86 ff. «*Die Einsiedelei*», R. W. Dichtungen in Prosa, Genf und Darmstadt 1953, S. 192 ff. Das Zitat von Kafka, *Kafka*, Tagebücher 1910—1923, New York 1951, S. 535 ff. Das Zitat von Hermann Hesse, *Hesse*, Gesammelte Werke, Frankfurt 1970 Bd. 12 S. 460 ff. Der Brief aus Solothurn ist abgedruckt von Robert Mächler in «Unbekannte Briefe Walsers an seine Schwester», NZZ, Nr. 104, 4. März 1973 S. 51.

Aus der Sekundärliteratur seien vor allem erwähnt: *Robert Mächler*, Das Leben Robert Walsers, eine dokumentarische Biographie, Genf und Hamburg 1966, und *Raymond Lauener*, Robert Walser ou la Primauté du Jeu, Publications Universitaires Européennes, Berne 1970.

## Buchbesprechung

### *Die solothurnischen Bezirke in Wort und Bild*

Das schmucke Buch präsentiert uns eine überarbeitete Sammlung von Beiträgen, die in der Isola-Rundschau erschienen waren. Albin Fringeli ist ein munterer Erzähler,

dem man immer gerne zuhört. Er schildert in liebevoller, gelegentlich auch etwas schalkhafter Weise die Landschaft und ihre Bewohner und alles, was diese geschaffen haben. Er zeichnet das Bild der Dörfer, beleuchtet die Entwicklung von Gewerbe und Industrie, führt uns in Kirchen und Schulstuben und greift dabei immer das Typische heraus. Er flicht auch gerne Erinnerungen aus eigener und geschichtlicher Vergangenheit ein und lässt häufig auch andere Beobachter zu Worte kommen. So gestaltet er ein warmes, farbiges Gemälde des vielgestaltigen Solothurnerlandes. Und dem Meister des Wortes steht jener des Zeichenstiftes zur Seite: Unser kantonaler Denkmalpfleger Gottlieb Loertscher schenkt uns 48 teilweise ganzseitige Zeichnungen aus allen Teilen unseres Kantons! Das schöne Buch wird jedem Leser viel Freude machen und so eignet es sich vortrefflich als Geschenkbuch.

*Albin Fringeli und Gottlieb Loertscher: Die Bezirke des Kantons Solothurn. Herausgegeben von der Buchdruckerei «Volksfreund» Laufen, 1973. — 94 Seiten, broschiert, Fr. 19.—.* M.B.

## Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

### *Herbsttagung in Dornach*

«Die braunen Brüder von Dornach gewähren uns heute Gastrecht», so sagte der Obmann *Leo Jermann* zu Beginn seiner Begrüssung in der Kapuzinerkirche Dornach anlässlich der Herbsttagung vom 30. September 1973. An die 200 Mitglieder, Angehörige oder Gäste nahmen daran teil, hatte man doch die seltene, fast einmalige Gelegenheit, das Kloster Dornach zu besichtigen, selbst Teile der Klausur und des Klostersgartens.

Pater *Rainald Fischer*, Appenzell, der Tagesreferent, sprach über das Bauliche der Klosterkirche. In allen Kapuzinerklöstern sei auf eine angemessene Reduktion der Architektur auf ihre wesentlichen Teile geachtet worden; es seien keine Querschiffe in den Kapuzinerkirchen vorhanden und keine Seitenkapellen, so auch in Dornach, sondern nur ein Schiff, ein langgezogenes Chor und das innere Chor für die Mönche. In Dornach ist das Kreuzgewölbe ohne Rippen, aber mit einem Schlussstein. Die Altäre sind im Knorpel- oder Ohrmuschelstil ausgeführt und stellen einen Übergang zum vollen Barock dar. Die drei Altarbilder sind von Brandmüller und Rachel. Ein erstklassiges Kunstwerk stellt die den nahen Barock ankündigende Kreuzigungsgruppe dar.

Die *Führung in den Klosterräumen* erweckte allseitiges Interesse bei den Besuchern. Im innern Chor vernahm man etwas vom Tagesablauf der Mönche, von ihren Gebetszeiten, den Laudes, der Sext, der Vesper und der Komplet. Man durfte einen Blick werfen ins Refektorium, in die Küche, in eine Zelle, in die 15 000 Bände zählende Bibliothek und in den weiten Klostersgarten.

Im nahen Ochsenaal hielt Pater Fischer sein *Referat* über die «Geschichte des Klosters Dornach im Rahmen der Schweizerischen Kapuzinerprovinz». Er bot einen geschichtlichen Abriss des Ordens und der Schweizerprovinz. Statt den Inhalt wiederzugeben verweisen wir auf seinen Aufsatz in den Jurablättern Heft 3, 1973. Der Vortrag fand gute Aufnahme, der Obmann dankte für die gewährte Gastfreundschaft, und der Dornacher Ammann Gerber dankte, dass die «Rauracher» wieder einmal Dornach als Tagungsort auserkoren hatten. rg.